

PRESSEMAPPE

Das Festival der jungen Talente 2016

Thema: »Research«

Vernissage: 28. April 2016, 19 Uhr

Ausstellung und Projektplattform: 29. April bis 1. Mai 2016, 14–22 Uhr

Ort: Frankfurter Kunstverein

Inhalt

<u>TEILNEHMER*INNEN PRESSEKONFERENZ</u>	<u>2</u>
<u>PRESSEMITTEILUNG: DAS FESTIVAL DER JUNGEN TALENTE 2016 IM FRANKFURTER KUNSTVEREIN</u>	<u>3</u>
<u>DAS FESTIVAL DER JUNGEN TALENTE 2016 IM ÜBERBLICK</u>	<u>4</u>
<u>EINFÜHRUNG ZUM DIESJÄHRIGEN THEMA »RESEARCH«</u>	<u>5</u>
<u>PROGRAMM DES SYMPOSIUMS ZUR ARBEIT IN KUNSTBETRIEB UND KREATIVWIRTSCHAFT</u>	<u>7</u>
<u>FESTIVAL-HISTORIE</u>	<u>9</u>

Teilnehmer*innen Pressekonferenz

Grete Steiner

Vorsitzende Verein für Kunstförderung Rhein-Main e.V. Offenbach

Ursula A. Diehl

Vorstand Verein für Kunstförderung Rhein-Main e.V. Offenbach

Franziska Nori

Direktorin Frankfurter Kunstverein

Heiner Blum

Professor Experimentelle Raumkonzepte, HfG Offenbach

Amy Sillman

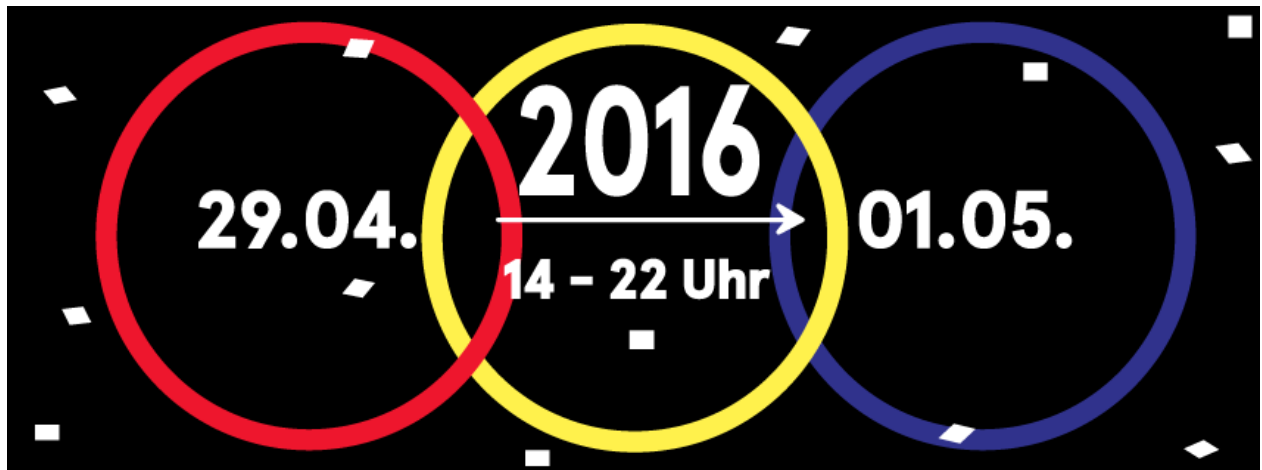
Professorin Malerei, Städelschule Frankfurt

Jonas Leihener

Künstlerischer Koordinator, Städelschule Frankfurt

Katharina Stephan

HTA, Angewandte Theaterwissenschaft Gießen



Pressemitteilung: Das Festival der jungen Talente 2016 im Frankfurter Kunstverein

Die 8. Auflage des Festivals der jungen Talente (FDJT) gastiert im Frankfurter Kunstverein im Zentrum der Stadt und genießt damit erstmals einen professionellen räumlichen Kontext, in dem die ausgewählten Projekte gebündelt zu sehen sein werden. Getragen wird das FDJT durch den Verein für Kunstförderung Rhein-Main e.V. unter Vorsitz der Initiatorin des Festivals, Grete Steiner. Seit dem Jahr 2000 legt es im Zweijahresrhythmus den Schwerpunkt auf die Produktion spartenübergreifender und kooperativer Projekte durch Studierende der teilnehmenden Hochschulen. In diesem Jahr sind dies: Hochschule für Gestaltung (HfG) Offenbach, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK), Hessische Theaterakademie, Institut für Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen, Städelschule Frankfurt sowie die Studiengänge Dramaturgie und Curatorial Studies an der Goethe Universität Frankfurt.

Der Kooperationsgedanke ist einzigartig, das FDJT erweitert mit den hochschulübergreifenden Projekten, die interdisziplinär, experimentell oder performativ sind, die Perspektiven der Institutionen und fördert die Kooperation zwischen den einzelnen Disziplinen. Die Studierenden der beteiligten Institutionen waren aufgefordert, sich zum Thema »Research« mit Projektideen zu bewerben, die sich als Experiment oder Forschungsarbeit verstehen. Zugelassen waren alle Medien, auch Projekte aus dem Bereich der Theorie, beispielsweise Symposien, konnten eingereicht werden.

Aus 53 eingereichten Exposés wählte der Beirat um Franziska Nori (Direktorin Frankfurter Kunstverein), Prof. Heiner Blum (HfG Offenbach), Prof. Orm Finnendahl (HfMDK), Dr. Stefanie Heraeus (Curatorial Studies, Goethe-Uni), Prof. Dr. Nikolaus Müller-Schöll und Dr. Tim Schuster (Dramaturgie, Goethe-Uni), Jonas Leihener (Städelschule), Prof. Heiner Goebbels und Katharina Stephan (Institut für Angewandte Theaterwissenschaft) 23 Projekte für die Realisierung aus. Präsentiert werden Performances, Installationen, Objekte, Videos sowie ein Fachsymposium. Das Festival wird am 28. April 2016 um 19 Uhr feierlich von Horst Schneider (Oberbürgermeister Stadt Offenbach) und Prof. Dr. Felix Semmelroth (Kulturdezernent Stadt Frankfurt) eröffnet. Die HfG Offenbach zeichnet sich verantwortlich für die diesjährige Umsetzung.

Das Festival der jungen Talente 2016 im Überblick

Vernissage

28. April 2016, 19 Uhr

Ausstellung und Projektplattform

29. April bis 1. Mai 2016, 14–22 Uhr

Ort

Frankfurter Kunstverein

Gefördert durch

Sparkassen-Finanzgruppe Hessen-Thüringen (Hauptsponsor)

Stadt Offenbach

Stadt Frankfurt

Hessische Theaterakademie (HTA)

freunde der hfg e.v.

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK)

Technikpartner

satis&fy

Medienpartner

Journal Frankfurt

Beirat

Franziska Nori (Direktorin Frankfurter Kunstverein)

Prof. Heiner Blum (HfG Offenbach)

Prof. Orm Finnendahl (HfMDK)

Dr. Stefanie Heraeus (Curatorial Studies, Goethe-Uni)

Prof. Dr. Nikolaus Müller-Schöll und Dr. Tim Schuster (Dramaturgie, Goethe-Uni)

Jonas Leihener (Städelschule)

Prof. Heiner Goebbels und Katharina Stephan (Institut für Angewandte Theaterwissenschaft)

Kooperationspartner

Hochschule für Gestaltung (HfG) Offenbach

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK)

Hessische Theaterakademie

Institut für Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen

Städelschule Frankfurt

Studiengänge Dramaturgie und Curatorial Studies an der Goethe Universität Frankfurt

Einführung zum diesjährigen Thema »Research«

Forschung. Mit verteilten Rollen

Kunsthochschulen befinden sich seit einiger Zeit in einer Phase intensiver Selbstbeobachtung im Zusammenhang all jener Fragen, die den Status und die Modalitäten von Forschung an ihren Orten und in ihrem Alltag betreffen – auch im Vergleich zu den *normalen* Universitäten und dem Selbstverständnis wissenschaftlicher Forschungspraxen innerhalb der Humanwissenschaften.

Es lohnt sich, diesen Alltag in seinen verteilten Tiefenstrukturen genauer zu befragen. Forschung findet an Kunsthochschulen, sozusagen als Prolegomena, immer schon statt, nur nicht unbedingt unter diesem Namen und mit den methodischen und zielgerichteten Verfahren der sogenannten universitären Grundlagenforschung. Nicht gilt es zu fragen, »Wann ist Kunst Forschung?«, sondern, mit Julian Klein: »Wann ist Forschung Kunst, wann ist Forschung als ästhetisch-erfahrungsgeleitete Arbeit am Werk?«.

Da ist zunächst die eigentümliche Verschwisterung von Lehre und Forschung innerhalb von offenen Experimentalsystemen, die eine implizite forschende Geste in der Ausbildung selbst erkennen lassen. In den unterschiedlichen Lehrmodulen sind experimentelle Anordnungen innerhalb von Projekten oder Semesterthemen das Medium der Lehre und der Ort für relativ unkontrollierte Gestaltungsversuche. Diese, bzw. die in ihnen hervorgebrachten und verhandelten Dinge begreifen sich insofern als *freie*, der je eigenen Kreativität überantwortete, als die Leitung gerade im Einwilligen und Unterstützen solch *unklarer* Experimentalsysteme ein Stück weit ihre normativen Setzungen aus der Hand gibt. Das führt zu Testreihen, Versuchsanordnungen, Entwurfsprozessen, Formanalysen, Umgestaltungen und Erfindungen, deren Ergebnisse nicht zur Gänze vorhersehbar sind. In denen sich also Unerwartetes, Überraschendes, Neuartiges artikuliert, das sich für die einzelnen Gestalter*innen, Künstler*innen als Forschungsmehrwert in einem (ihrem?) *Wissensobjekt* zu materialisieren vermag. Parallel zu faktischem Wissen gilt, ein implizites oder inklusives Erkennen zu fördern und also den in Projektszenarien hervorgebrachten Dingen, ihre epistemische Anmutung oder auch Erregung zuzugestehen.

Eine weitere Eigentümlichkeit findet sich in der »Zwei-in-Einem-Arbeitsstruktur« der Akteure. Die meisten Künstler*innen, Gestalter*innen und Designer*innen sind nicht nur als professorale Akteure an der Hochschule zu verorten, sie sind zugleich anderswo: entweder in ihren Ateliers oder in ihren Büros und Firmen. Produktionsorte also, die anderen Prämissen folgen, sich an Märkten und Auftragslagen orientieren, an gesellschaftlichem Begehren und kulturellen Entwicklungen, selbstbezüglichen Hypes und Zeitgeist. Und gerade an diesen Orten ist angewandte Forschung unabdingbar Voraussetzung für Gelingen und Anerkennung. Forschung – als eine angewandte – befragt bestehende Institutionen und Produkte, Strömungen und Störungen mit eigenen Interventionen und Ideen, mit originären Produkten und Werken. Vielleicht mag es richtig sein, diese vielfältigen Verhältnisse einer Kreativindustrie zuzuordnen. Richtig ist auf jeden Fall, dass die hier waltenden Dynamiken in und aus einem wirtschaftlich-politisch-kulturellen Außen wieder in die Hochschule zurückwirken. Entweder im Darstellen und Reflektieren der jeweiligen Projekte und ihrer Forschungsszenarien in der Lehre, oder, wesentlich direkter, in der Übertragung eines Auftrags oder Themas an eine Seminargruppe.

Während sich die traditionelle universitäre Forschung als ein homogenes Szenario präsentiert, in welchem die Akteure stets nur an einem Ort tätig sind, oder zumindest in einem inneruniversitären Raum verbleiben, gibt es an den Gestaltungshochschulen vielfach Reflexe aus dem gesellschaftlichen Raum zurück in den akademischen Raum. Reflexe, die Forschung als angewandte wesentlich bereichern.

Gegenwartskunst und ihre Ausbildung setzen ein hohes Maß an Kenntnissen jener Umbrüche voraus, die die moderne Kunst und Gesellschaft hervorgebracht haben, sie begleiten. Das inkludiert sowohl die Verwerfungen traditioneller Kunstvorstellungen, ihre formalen Innovationen, ihre Öffnungen zu anderen, auch wissenschaftlichen, Disziplinen, aber auch die Ausbildung von Hybriden, von Tauschfiguren, die unbestimmt lassen, wo Kunst und etwa Wissenschaft beginnen. Aus dem historischen Raum des 20. Jahrhunderts haben sich künstlerische Konzepte herausgebildet, die dem Habitus szientistischer Arbeitsformen nahe sind, etwa Recherche, Lektüre, (teil-)systematische Erhebung eines bestimmten Forschungsstandes, die Entwicklung neuer Fragestellungen. Auch die Organisations- und Repräsentationsmodelle gegenwärtiger Kunst spiegeln die Kriterien moderner Forschung, etwa die Teamarbeit, die Interdisziplinarität, die ästhetische Visualisierung von Daten aus Versuchsanordnungen, die Reflexion auf Kontexte und Dinge. In den Kunsträumen bilden sich alternative Wertschöpfungsketten aus, von denen zwar auch die Ökonomie profitieren kann, deren Ziele jedoch eher das politische und kulturelle Weichbild einer Gesellschaft, ihre Affektionen und Semiosen mitformen.

Gottfried Wilhelm Leibniz' Idee eines »Theatrum Naturae et Artis«, die er 1675 imaginierte, war ziemlich schick in ihrer Voraussicht eines neuen Paradigmas. Es sollten »alle nur denkbaren Dinge«, Naturalia, Artificialia, Scientifica und Exotica, versammelt, zugleich inszeniert werden, und wenn nicht die Dinge selbst, so doch ihre »repräsentations«. Das Überführen, ja Aufheben wissenschaftlicher wie künstlerischer Objekte in einen(m) theatralen, medialen, performativen, auf die Gegenwart und Teilnahme eines Publikums hin konzipierten Akt, Resultat einer Dramaturgie, die die einbezogenen Körper wie die Dinge zu Selbstdarstellern transformiert, diese Verfahren verschieben das zu Erforschende und die Forschung selbst in einen direkten Austausch mit der (systematischen) Rezeption, der Betrachtung der Daten, Prozesse und Werke. Ob als bildgebende Verfahren mit komplexen Messanordnungen und ihre, je nach Zielpublikum, spektakulären Visualisierungen in nahezu jeder wissenschaftlichen Praxis, oder als in unterschiedlichen ästhetischen Strategien, etwa des Reenactments, der Appropriation sich artikulierende, mediale wie performative Dispositive: *das Theater selbst*, also alle beliebigen Bühnen, Studios, Labors und Interfaces dieser Welt werden zur univoken Forschungsstätte der Gegenwart.

Marc Ries

Professor für Soziologie und Medientheorie an der HfG Offenbach

Programm des Symposiums zur Arbeit in Kunstbetrieb und Kreativwirtschaft

Wovon wollen wir leben? Wer einen geisteswissenschaftlichen oder künstlerischen Studienabschluss hat, ist sich wahrscheinlich im Klaren darüber, dass Arbeit nicht nur ein Broterwerb ist. Persönliche Erfüllung, Kreativität, Raum für Kritik: Das sind die Anforderungen, die wir wie selbstverständlich an unsere Jobs stellen. Aber wiegt das die oft schlechten Arbeitsbedingungen und die niedrigen Löhne auf? Wovon bezahlen Kurator*innen, Künstler*innen und Kritiker*innen ihre Miete im Zentrum von Frankfurt, Berlin oder Zürich?

14 Uhr

Eröffnungsvortrag

Bojana Kunst (Autorin von *Artist at Work. Proximity of Art and Capitalism*)

15 Uhr

Frankfurter Kunstszene

Norbert Pape (ID_Frankfurt)

Jan Deck (laPROF, Frankfurt)

Felix Ruhöfer (Basis)

Juliane Duft (MAK Frankfurt)

Corinna Bimboese (Atelier Frankfurt)

In diesem Panel interessieren uns die ersten Schritte auf dem Weg zur einer etablierten Position im Kunstbetrieb. Die Frankfurter Institutionen sind die erste Etappe in der Arbeitswelt für Künstler*innen und andere Kreativarbeitende. Inwiefern ist Frankfurt ein besonderer Ort in dieser Hinsicht? Welche Rolle spielen Galerien und Institutionen bei der Integration in die Strukturen der Kunstwelt?

16 Uhr

Bedingungsloses Grundeinkommen

Philip Kovce (Berlin)

Enno Schmidt (Basel)

Wir wollen in dem Symposium auch eine gesellschaftspolitische Perspektive eröffnen. Uns geht es darum zu fragen, wie sich kreative Arbeit verändert. Uns interessiert, wie kreative Arbeit ein Modell für die Arbeitswelt der Zukunft darstellt. In diesem Kontext ist das bedingungslose Grundeinkommen ein interessantes Modell. Denn damit ergeben sich Fragen wie: Lässt sich mit einem Grundeinkommen der Zwang zur kreativen, projektbasierten Arbeit lösen? Oder ermöglicht das Grundeinkommen gerade kreatives Arbeiten für alle?

Philipp Kovce ist Autor des Buchs »Was fehlt, wenn alles da ist? Warum das bedingungslose Grundeinkommen die richtigen Fragen stellt«, erschienen im vergangenen Jahr.

17:30–18 Uhr

Pause

18 Uhr

Architektonische Visionen für die Arbeit der Zukunft

Anna Scheuermann (Kuratorin Deutscher Pavillon Venedig Biennale)

Miriam Kuhlmann + Gevorg Yeghikyan (Städelschule)

In diesem Panel interessieren uns vor allem zwei Aspekte. Zum einen die unmittelbaren Herausforderungen denen sich Architekt*innen und Designer*innen gegenüber sehen, beispielsweise durch die verstärkte Immigration. Neuer, zugänglicher Wohnraum, neue Infrastrukturen und erschwingliche Designlösungen werden gebraucht. Zum anderen geht es um eine urbanistische Perspektive. Die Strukturen von Arbeit verändern sich, und mit der Durchmischung von (kreativer) Arbeit und Privatleben sind neue Konzepte nicht nur für die Organisation der Städte gefordert. Wie können angewandte Kunst und Architektur die neuen Herausforderungen angehen? Welchen Beitrag leisten Kreative zur Lösung drängender Probleme?

19 Uhr

»Willst du mit mir arbeiten?« Zukunft und Utopien der Arbeit im künstlerischen Bereich

Mit den teilnehmenden Künstler*innen des Festivals

Das erklärte Ziel des Festivals der jungen Talente ist es, die Zusammenarbeit der Studierenden verschiedener gestalterischer Fachrichtungen der regionalen Hochschulen zu fördern und die Entstehung neuer experimenteller Arbeiten zu unterstützen. Was aber verbindet uns, die »jungen Talente«? Wir – wer soll das sein? Wollen wir überhaupt (zusammen) arbeiten? Und wenn nicht, was dann? Mit wem nehmen wir den Arbeitskampf auf? Welche Zeiten kommen nach der Aufhebung von (gemeinsamer) Arbeits- und Freizeit? Wie organisieren wir uns? Wie können wir Verantwortung übernehmen für die eigenen Wertvorstellungen und Arbeitsbedingungen? Alle diese Fragen stellen wir am Ende des 8. Festivals der jungen Talente an unsere Kolleg*innen und entwickeln ein Forum, das als Inspirationsquelle für zukünftige Kooperationen und künstlerische Arbeiten im kulturellen, akademischen und virtuellen Raum dient.

Das komplette Festivalprogramm in der beigelegten Broschüre.

Änderungen von Beginn und Ort möglich. Tagesaktuelles Programm an der Kasse im Frankfurter Kunstverein und auf festivaljungertalente.de

Festival-Historie

Festival junger Talente 2000

Das erste Festival junger Talente findet im März 2000 in Offenbach statt.

Capitol Offenbach

Festival junger Talente 2003

20.–23. November Kunst- und Theaterfestival mit mehr als 60 Arbeiten von Studierenden.

Messe Offenbach

Festival junger Talente 2006

28.–30. April

»Schnittstellen« lautet der Untertitel des Festivals junger Talente. Das meint die Berührungspunkte der verschiedenen Künste, aber auch die der verschiedenen Kooperationspartner, die zum dritten Mal bei diesem Festival zusammenkommen.

Capitol/Messe Offenbach

Festival junger Talente 2008

19.–21. September

Offenbacher Hafen wird zum Ort der Kunst.

Hafen 2, Offenbach

Festival junger Talente 2010

10.–12. September und 17.–19. September

Erstmals stehen zwei Spielorte zur Verfügung:

EVO-Gelände, Offenbach

*MA*Ehemalige Diamantenbörse, Frankfurt*

Das Festival der jungen Talente! 2012

Simulation, Adaption, Illusion und Pose

27.–30. September

Präsentiert wurden auf dem erstmals kuratierten Festival mehr als zwanzig Performances, Installationen, Malerei und Fotografie.

Campus Bockenheim der Goethe-Universität

Senckenberg Naturmuseum, Frankfurt

FDJT 2014 WHAT HAPPENS IN OFFENBACH STAYS IN OFFENBACH

19.–21. September

Das von Roos Gortzak kuratierte FDJT legte einen Schwerpunkt auf die Zeitlichkeit, die mit den Veranstaltungsorten Ölhalle und Lokschuppen korrespondiert, die nach dem Festival abgerissen worden sind.

Hafen Offenbach

Ölhalle

Lokschuppen

Boxclub

EVO-Halle